

Eine neue Haltung zur „Haltung“

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich vertrete hier die Partei Mensch Umwelt Tierschutz. Ich bin eine von drei Bundesvorsitzenden und Vorsitzende des Landesverbandes Bayern. Mein Vortrag hat die Überschrift „Eine neue Haltung zur „Haltung“. Ich wünsche mir, dass jeder von Ihnen am Ende meines Vortrags eine andere Haltung gegenüber Tieren und vor allem gegenüber dem Essen von Tieren einnimmt.

Massentierhaltung,
sehr geehrte Damen und Herren,

das ist ein Problem, das uns alle und nicht nur die Milliarden sog. Nutztiere betrifft, die in naturfernen „Tierfabriken“ dahin vegetieren, bevor sie ihren letzten Weg ins Schlachthaus antreten.

Hinter Fleisch steht eine Wirtschaftskraft, die für uns alle, weltweit, nur Probleme schafft. Und die Probleme werden von Jahr zu Jahr größer, denn die Fleischindustrie boomt wie nie zuvor.

Der Fleischkonsum ist maßgeblich verantwortlich für den Klimawandel, für die Regenwaldabholzung, für die Wasserknappheit, für den Hunger in der „DrittenWelt“ und für viele gesundheitliche Probleme in den westlichen Ländern.

Im Jahr 2012 wurden in Deutschland nahezu 60 Millionen Schweine und 4 Millionen Rinder geschlachtet. 28 Millionen Schweine stammen aus dem deutschen Schweineknast; die anderen werden nur zum Schlachten importiert und wieder exportiert. Bei Geflügel und Kaninchen wird schon längst nicht mehr die Zahl der Tiere genannt, sondern es wird nur noch in Tonnen gerechnet: 1,4 Millionen Tonnen Hühner, Enten und Putenfleisch, 41 Tonnen Kaninchenfleisch. „Kaum“ ins Gewicht fallen dabei Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch. (1 Mill. 27 000 Schafe, 25 000 Ziegen 11 000 Pferde.)

Insgesamt wurden 2012 **755 Millionen** Tiere in Deutschland geschlachtet.(Hausschlachtungen nicht mitgerechnet)(Statistisches Bundesamt)

Abgesehen von dem Tierleid, das bei einer solchen Produktionsmenge entsteht, entsteht aber auch jede Menge GÜLLE. Und die Gülle belastet unsere Böden und unser Grundwasser. Nebenbei bemerkt, auch Gülle aus Holland landet auf deutschen Feldern. 2010 wurden beispielsweise 750 000 Tonnen Gülle aus den Niederlanden nach NRW transportiert. Die Dunkelziffer liegt höher, weil auch illegal Gülle aus Holland auf deutschen Feldern landet.

Der Ausstieg aus der Massentierhaltung ist also nicht nur eine moralische

Verpflichtung gegenüber dem Mitgeschöpf Tier, sondern auch eine ökologische Notwendigkeit, wenn wir den nachfolgenden Generationen nicht solche „Altlasten“ hinterlassen wollen.

Aber bleiben wir bei der Intensivhaltung von Tieren.

Ziel der Landwirtschaftsindustrie ist es, in großen Mengen Fleisch, Milch und Eier so billig wie möglich zu produzieren und so teuer wie möglich zu vermarkten. Hinter Fleisch steht eine Wirtschaftskraft, die riesige Profite schafft.

Das geschieht immer auf Kosten der Tiere. Sie müssen Hochleistungen erbringen. Während eine Kuh für ihr Kälbchen nur ca. 8 Liter Milch am Tag produzieren würde, geben sog. Hochleistungskühe heutzutage 30, manche sogar 60 l Milch am Tag. Man kann sich unschwer vorstellen, was das ihrem Organismus abverlangt. Masttiere müssen in ihrem kurzem Leben ein Maximum an Gewicht zulegen. Da brechen schon mal Beine und leiden die Gelenke.

Viele Tiere in der industrialisierten Landwirtschaft werden aus betriebswirtschaftlichen Gründen – ein großer Stall kostet ja mehr Geld- aber auch deshalb auf engstem Raum gehalten, weil Bewegung Kalorien verbraucht. Die Tiere sollen sich nicht bewegen, sondern schnell zunehmen. So vegetieren sie meist ohne Einstreu, mitunter sogar ohne Tageslicht in engen Boxen dahin, in denen sie sich kaum bewegen können. 27 Prozent aller Kühe werden immer noch in Anbindehaltung gehalten. Nur Aufstehen und Hinlegen ist möglich. Ihre art eigenen Bedürfnisse spielen überhaupt keine Rolle.

Statt die Haltung zu verbessern erhalten Tiere in der Intensivhaltung Beruhigungsmittel (Kaninchen), Legehennen und Puten kürzt man die Schnäbel, Ferkeln die Zähne und Schwänze und Rindern die Hörner - per Löt koben, ohne Betäubung. Eine Betäubung würde ja Kosten verursachen.

Beispiel **Putenmast**: In Deutschland werden pro Jahr zwischen 30 und 36 Millionen Puten gemästet. Die meisten Tiere leben in Betrieben mit 5 bis zehntausend Tieren. Annähernd 100 % der Puten sind von zucht- und haltungsbedingten Krankheiten betroffen. Das Skelett und die inneren Organe können mit der enormen Wachstumsgeschwindigkeit der Muskeln nicht mithalten. Dadurch entstehen schwere gesundheitliche Schäden, wie Herz- und Kreislaufkrankungen, Fußballenveränderungen und verformte Knochen. Zum Mastende können viele Tiere aufgrund ihres hohen Gewichts sich nicht mehr auf den Beinen halten. Sie liegen auf der - vom Verbraucher so hoch geschätzten- Brust und es kommt zu eitrigen Entzündungen des Brustschleimbeutels.

Fünf Hennen oder drei Hähne müssen sich einen einen Quadratmeter teilen. Man spricht in dem Zusammenhang aber nur noch von Besatzdichte: 45 bis 58 kg pro Quadratmeter.

In der **Hühnermast** sieht es nicht besser aus. 26 Tiere müssen sich einen Quadratmeter teilen. Sie stehen auf Urin und Kot. Schon länger wird dem Verbraucher empfohlen, Hühner nur noch mit Gummihandschuhen zuzubereiten, da sie mit multiresistenten Keimen übersät sind. Und richtig durchbraten ist angesagt, damit die multiresistenten Keime vor dem Verzehr auch wirklich abgetötet sind. Wer das nicht beachtet, riskiert neben einer Salmonellen-Vergiftung auch andere Erkrankungen.

Geflügelmäster- von Landwirten kann man nicht mehr sprechen – werden übrigens nicht mehr in normalen Krankenhausabteilungen aufgenommen, wenn sie erkranken. Sie kommen, zum Schutz der Mitpatienten und des Krankenhauspersonals, auf Quarantänestationen. (Aussage Prof. Sinowatz, LMU München)

In der **Kaninchenmast** gibt es überhaupt keine Haltungsverordnung, In dem ach so tierlieben Deutschland darf jeder Mäster so viele Kaninchen in einen Käfig stopfen wie er will. 16 Kaninchen pro Quadratmeter sind die Regel. Das entspricht pro Kaninchen einem Din A 4 Blatt. Saftige grüne Wiesen, genug Platz zum Hoppeln und Toben- Fehlanzeige. Dem Verbraucher wird eine artgerechte Haltung durch schöne Bilder und nette Sprüche auf der Fleischverpackung vorgegaukelt. Die Realität sieht völlig anders aus. 25 bis 30 Millionen Kaninchen werden jedes Jahr in Deutschland geschlachtet. Tendenz steigend. Damit die Tiere die Tortur überhaupt überstehen bekommen sie von Geburt an einen Mix aus Antibiotika und Beruhigungsmitteln.

Den Weg in die Apotheke kann sich der Konsument beim Kauf von Kaninchenfleisch sparen. Beides bekommt er beim Fleischeinkauf mitgeliefert. (Übrigens mit fatalen oder genauer gesagt mit letalen Folgen. In Deutschland sterben pro Jahr 30 000 Menschen, weil bei ihnen Antibiotika versagen. Sie haben sich bereits an alle auf dem Markt befindlichen Antibiotika- Sorten gewöhnt, durch ihren Fleischkonsum) .

Kommen wir zu den **Rindern**: Die Anzahl der Rinder in Deutschland beträgt etwa 13 Millionen. Einem Bullen, der am Ende der Mast 650 bis 700 Kilo wiegt steht in der Regel eine Fläche von zwei bis zweieinhalb qm zur Verfügung. Jedes vierte Rind lahmt.

Deutschland ist der größte Milch-Erzeuger in der EU. Etwa 4,2 Millionen Milchkühe werden bei uns gehalten. In den letzten Jahren ging zwar die Zahl der Milchkühe zurück, dafür ist aber die Milchleistung der Kühe gestiegen. Ich sagte es schon: eine Hochleistungskuh bringt es bis zu 60 Liter am Tag. Mit fatalen Folgen für ihren Organismus. Im Alter von 5 bis 6 Jahren wird sie ausgemustert. Sie taugt dann nur noch für die Wurst. Oder für den „BigMac“ bei MacDonald´s. Ihre natürliche Lebensdauer würde ca. 25 Jahre betragen.

Was viele Verbraucher nicht wissen, aber eigentlich selbstverständlich ist, Kühe geben nur Milch wenn sie ein Kalb geboren haben. Um für eine konstante Milchproduktion zu sorgen, werden Kühe jedes Jahr einmal künstlich geschwängert. Die Schwangerschaft dauert wie beim Menschen 9 Monate. Das Junge wird der

Mutter meistens sofort nach der Geburt weggenommen. Kühe rufen oft tagelang nach ihren Kälbern. Die Kälber sind verstört. Aufgrund der ständigen Schwangerschaften und Geburten – auch während der Schwangerschaft wird die Kuh gemolken, nur kurz vor der nächsten Geburt „trocken gestellt“ - kommt es oft zu Gebärmuttervorfällen und Fehlgeburten. Auch Euterentzündungen sind an der Tagesordnung. Die Milch von Kühen ist stark mit Eiterbakterien belastet.

27 % der deutschen Kühe leben immer noch in lebenslanger Anbindehaltung. Nur Hinlegen und Aufstehen ist möglich. Auch wenn moderne Boxenlaufställe den Tieren die Möglichkeit geben, herum zu laufen oder sich in Liegeboxen zu legen, ist dies keine artgerechte Haltung. Sie leiden an Verletzungen durch Verkanten der Gliedmaßen in den Vollspaltenböden und durch den ständigen Hautkontakt mit ihren Exkrementen.

Jetzt möchte ich noch etwas zur **Schweinemast** sagen. In Deutschland leben ca. 28 Millionen Schweine. Deutschland ist innerhalb der EU mit einem Anteil von 25 % der größte Schweineerzeuger und weltweit der drittgrößte, nach China und den USA. Jeder Deutsche isst ca. 40 Kilo Schweinefleisch pro Jahr. Insgesamt isst der Deutsche 68 Kilo Fleisch im Jahr. Im Laufe seines Lebens hat ein Deutscher somit 46 Schweine (und vier Kühe) aufgegessen.

In der Schweinemast beginnt wenige Tage nach der Geburt die Quälerei, wenn den Ferkeln ohne Betäubung Teile des Schwanzes abgekniffen und häufig die Eckzähne abgeschliffen werden. Die männlichen Ferkel werden betäubungslos kastriert. Und weil es schnell gehen soll, werden ihnen, obwohl es verboten ist, nach einem Schnitt in den Hodensack die Hoden mit der Hand aus dem Leib gerissen.

(Nur 3 % der männlichen Tiere entwickeln den wenig geschätzten Ebergeruch, aber alle männlichen Schweine werden kastriert.)

Nachdem die Ferkel von ihrer Mutter getrennt wurden kommen sie in einstreulose Buchten mit geringem Platzangebot; ein Ausleben des Bewegungsdrangs und des Spieltriebs sind nicht vorgesehen. So kommt es häufig zu Verhaltensstörungen wie dem Ohr- und Schwanzbeißen. (Daher wurden die Schwänzchen ja schon mal vorsorglich abgeschnitten).

Wenn die Tiere 25 kg wiegen kommen sie in die eigentlichen Mastställe, in denen bis zu 90 000 Tiere leben. Auch hier herrscht qualvolle Enge. Einem 110 kg schweren Schwein steht 1 qm zur Verfügung. Zum Vergleich: 4 bis 5 Schweinen mit jeweils ca 110 kg Gewicht steht der Platz in der Größe eines Doppelbettes zur Verfügung.

Schweine leben meistens auf Betonböden unter denen sich die Güllegruben befinden. Durch schmale Öffnungen im Boden fließt der Urin ab und der Kot wird früher oder später durch die Spalten getrampelt. Dadurch dass die Tiere über ihren eigenen Exkrementen leben herrscht ein starker Gestank in den Ställen, der durch Ammoniak und andere Schadgase verursacht wird und die Lungen der Tiere angreift. Ein

Großteil der Schweinelungen ist zum Zeitpunkt der Schlachtung krankhaft verändert. Eine andere typische Erkrankung sind Magengeschwüre, die vor allem durch die hohe Stressbelastung sowie durch die Fütterung mit Kraftfutter entstehen. 80 % der Mastschweine leiden unter krankhaften Magenveränderungen.

Die Klauen und Beine der Schweine sind nicht für ein Leben auf Betonböden ausgelegt. Es entstehen oftmals offene Verletzungen und Entzündungen. Viele Schweine sind zum Zeitpunkt ihrer Schlachtung kaum noch gehfähig. Um Krankheiten zu bekämpfen werden Antibiotika routinemäßig eingesetzt. Das von der EU verhängte Verbot, Antibiotika als „Leistungsförderer“ einzusetzen wird von den Haltern umgangen, indem sie die Medikamente als präventive Medikation einsetzen. Mastschweine sind so überzüchtet, dass sie ihr Gewicht bereits ab dem vierten Lebensmonat um bis zu einem Kilogramm pro Tag steigern. Dadurch sind die Skelette der Tiere überlastet, schmerzhafte Haltungsschäden und Bewegungsstörungen sind die Folge.

Nach 6 Monaten werden die Tiere ins Schlachthaus transportiert. Auf dem Weg dahin stirbt jedes 200. Schwein an Herzversagen. Diese Schweine haben eigentlich noch Glück gehabt... Den anderen wird die Kehle durchgeschnitten, je nach Betäubungsmethode oft bei vollem Bewusstsein. Viele Schweine wachen auch im heißen Brühbad noch einmal auf. Lebensverachtend werden sie „Matrosen“ genannt

Laut einer Studie liegt die Fehlbetäubungsrate bei Schweinen, die mit der Elektrozange betäubt werden, bei bis zu 12 %. Bei Rindern, wo mit dem Bolzenschussgerät betäubt wird, spricht man von 9 % fehlbetäubten Tieren. Die jetzt häufig praktizierte CO₂- Betäubung bei Schweinen führt, bevor die Betäubung einsetzt, zu erheblichen Angstgefühlen.

Fleisch ist eine Leidenschaft die Leiden schafft.

Die Kollateralschäden der weltweiten Massentierhaltung sind mittlerweile zu einer existenziellen Gefahr für die Menschheit geworden: Nitratbelastetes Grundwasser, pestizidverseuchte Böden, Antibiotika in Fleisch und Wurstwaren, multiresistente Keime durch Antibiotika im Tierfutter, (350 Tonnen Antibiotika werden allein in Deutschland jedes Jahr in der Tiermast eingesetzt) gefährliche Tierseuchen, die auf den Menschen übertragbar sind (Salmonellen, SARS, Gelbfieber, Vogelgrippe H5N1; Experten warnen, dass aus dem Kontakt mit dem Erreger der Schweinegrippe H1N1 ein neuer Supervirus entstehen könnte), hochgiftiges Dioxin in Eiern und Hühnerfleisch.

Es gibt kaum einen Ernährungsberater, der nicht von hohem Fleischkonsum abrät.

Den deutschen Politikern kommt Billigfleisch jedoch gerade recht in Zeiten von Kaufkraftminderung, Mini-Renten, Mini-Jobs und Arbeitszeitverträgen. Das Billigfleischsystem ist das liebste Kind der EU. Fleisch kann man nur darum so billig

kaufen, weil die von der EU subventionierte Agrarindustrie die Leiden der Tiere völlig missachtet und die wahren Kosten der industriellen Tierproduktion auf die Allgemeinheit abwälzt. Dazu ein Beispiel: 30 % aller Krankheiten sind ernährungsbedingt und kosten die deutschen Krankenkassen 70 Milliarden Euro jährlich. Und eine traurige Nachricht: Ein Drittel des erzeugten Schweinefleischs wird weggeschmissen.

Mittlerweile ist jedem bekannt, dass ein direkter Zusammenhang zwischen Massentierhaltung, Klimaerwärmung Umweltzerstörung, Wasserknappheit, Welthunger und gesundheitlichen Problemen besteht, aber trotzdem wird Fleisch in Massen produziert und in Massen gegessen.

KLIMAWANDEL:

Tausende Geo-Wissenschaftler sagen, dass der Klimawandel, der stattfindet zu 90 % vom Menschen verursacht ist und zwar vor allem durch unsere Ernährung. Die weltweite Nutztierhaltung ist der größte Verursacher von klimaschädlichen Gasen. Eine Studie spricht von 18 %, eine andere sogar von 51 % . Das Fleisch, bzw. die Tiere, die gezüchtet werden für den menschlichen Verzehr und ihre Emissionen tragen mehr zur Klimaerwärmung bei als die Emissionen aller Transportmittel der Welt zusammengenommen.

REGENWALDZERSTÖRUNG

Immer mehr Regenwald fällt dem Anbau von Monokulturen zum Opfer. Zu 90% geht diese Zerstörung auf die Schaffung neuer Weideflächen und für den Anbau von Futtermittelpflanzen zurück. Man schätzt, dass die Waldbestände des Amazonas bis 2020 um rund 40 % geschrumpft sein werden- hauptsächlich wegen des voranschreitenden Soya-Anbaus. Die Tiere des Regenwaldes- sie sterben aus, weil ihnen der Lebensraum genommen wird.

In Borneo wird den Orangutans der Lebensraum genommen durch den Anbau von Ölpalmen. 30 % der Insel ist mit Ölpalmpflanzungen zugestraft. Palmöl ist preiswertes Fett und landet auch als Bio-Treibstoff in den Autotanks der Reichen.

WASSERMANGEL UND WASSERVERSCHMUTZUNG:

Jedes Nutztier produziert organischen Abfall, Gülle. Über 50% der Wasserverschmutzung Europas gehen zu Lasten der Massentierhaltung. Über 1,2 Milliarden Menschen haben laut den Vereinten Nationen nur beschränkten Zugang zu sauberem Trinkwasser, 8 Millionen Menschen sterben jährlich infolge von Dürreperioden und Krankheiten, die auf verschmutztes Trinkwasser zurückzuführen sind. Und gleichzeitig werden für 1 Kilogramm Rindfleisch 16 000 Liter Wasser verbraucht, für 1 Kilo Schweinefleisch 6000 Liter.

WELTHUNGER:

50 % der Weltgetreidernte und 90% der Weltsojaernte gehen in die Tiermast. Für die Produktion von einem Kilogramm tierischem Eiweiß werden durchschnittlich 10 Kilogramm pflanzliches Eiweiß benötigt. Auf der anderen Seite hungern 1 Milliarde Menschen und täglich sterben 40 000 Kinder an den Folgen von Unterernährung. Jean Ziegler, ehemaliger Sonderbeauftragter für Ernährungsfragen der UNO bringt es auf den Punkt: „Wenn heute ein Kind an Hunger stirbt, dann wurde es ermordet.“

Anders ausgedrückt, wenn die Hälfte der Getreideernte und 90 % der Sojaernte nicht an Nutztiere verfüttert werden würde, könnten alle Menschen auf der Welt ausreichend ernährt werden. Man geht davon aus, dass die Welt sogar 12 Milliarden Menschen, vorausgesetzt sie ernähren sich vegan, verkraften könnte.

GESUNDHEITSPROBLEME durch: Gentechnik

Eine Studie des WWF hat herausgefunden, dass genmanipulierte Essen auf unseren Tellern landet, obwohl gentechnisch veränderte Lebensmittel bei uns verboten sind. Sie sind verboten, weil Studien nahelegen, dass gentechnisch veränderte Pflanzen Krebs und andere Krankheiten verursachen. Aber dank unserer Regierung gibt es Schlupflöcher: Nahezu alle Hühner und Schweine werden mit gentechnisch verändertem Soya oder mit dem berüchtigten Monsanto-Gen-Mais gefüttert.

Gefährliche Gentechnik landet mit Fleisch, Eiern und Käse auf unseren Tellern, ohne dass wir es merken. Lebensmittel von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert wurden, müssen nämlich nicht gekennzeichnet werden.

Unsere Regierung belügt ihre Bürger.

Pestizideinsatz:

Um die riesigen Menge an Futterpflanzen für die Massentierhaltung zu produzieren werden immer mehr Pestizide eingesetzt. Jährlich werden 140 000 Tonnen Unkrautvernichtungsmittel allein in Europa versprüht. Laut WHO sterben weltweit jährlich 200 000 Menschen an Vergiftungen durch Pestizide.

Fleischkonsum und Krankheiten

Der Pro Kopf-Verbrauch an Fleisch liegt in Deutschland bei ca. 60 Kilogramm pro Jahr, obwohl man weiß, dass (hoher) Fleischkonsum krebserregend ist. Die Zahl der Krebserkrankungen hat sich in den vergangenen 30 Jahren verdoppelt. In Deutschland geht jeder 4. Todesfall auf eine Krebserkrankung zurück. Erkrankungen

wie Parkinson und Alzheimer haben dramatisch zugenommen. Diabetes und Prostatakrebs beim Mann werden mit Fleischkonsum in Verbindung gebracht.

Ein paar Worte zu AGRARSUBVENTIONEN

Der Agrartopf der EU beträgt 60 Milliarden Euro. Er wird verwendet um die europäische Landwirtschaft zu stützen, aber wer bekommt diese Subventionen und wer zahlt sie?

Der Löwenanteil der Subventionen geht nicht an die Kleinbauern, sondern an die großen Agrarfabriken.

An der Spitze der Liste der geförderten Unternehmen lag die Nordmilch AG, das Unternehmen erhielt letztes Jahr rund 51 Millionen Euro. Hinter Deutschlands größter Molkerei folgt mit insgesamt knapp 43 Millionen Euro Subventionen die Südzucker AG Mannheim. Auf den dritten Rang kommt das Zuckerunternehmen Pfeifer und Langen aus Köln.

In Deutschland erhalten 0,5 % Betriebe mehr als 300 000 Euro Subventionen im Jahr und damit 20 % der Fördergelder.

70% der Betriebe bekommen dagegen nur Subventionen in Höhe von maximal 10 000 Euro im Jahr. Es kommt hinzu, dass die Auszahlung der Gelder nicht an wirksame soziale, ökologische und Tierschutzkriterien gekoppelt ist. Mit anderen Worten wir machen die Hühner-, Schweine- und Rinderbarone mit unseren Steuergeldern über den Umweg der EU-Subventionen immer reicher.

Eines sollten jetzt alle verstanden haben. Das Ende der Massentierhaltung ist das Mindeste, was wir so schnell wie möglich erreichen müssen.

Unser langfristiges Ziel muss lauten:

Tierrechte und Tierschutz ernst nehmen. Fleisch hat auf keinem Teller etwas verloren, denn wer Tiere schützen will, kann ihnen nicht für einen kurzen Gaumenkitzel das Leben nehmen.

Zukünftige Generationen werden uns einmal anklagen, was wir diesem Planeten, den Tieren und den Menschen mit unseren Ernährungsgewohnheiten angetan haben.

Die Massentierhaltung bringt so viel Leid über die Tiere, sie macht den Menschen krank und verursacht für die Umwelt immense Schäden, dass es die Aufgabe einer verantwortungsvollen Regierung wäre, ihre Bürger aufzuklären und durch ein Verbot der Massentierhaltung zu schützen.

Wenn wir den Kurs nicht ändern, kommt es bis zum Jahr 2050 zu einer Zunahme der weltweiten Fleischproduktion von derzeit 229 Millionen Tonnen auf mehr als das Doppelte und auch in der Milchproduktion von derzeit 580 Millionen Tonnen auf nahezu das Doppelte.

Dieser wunderschöne Planet, so wie wir ihn heute noch kennen, wird sich in ein Leichenhaus für zig Milliarden gequälter und geschlachteter Tiere verwandeln.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Partei MUT hat sich Gedanken gemacht, wie man das Übel Massentierhaltung in den Griff bekommen kann:

Durch gezielten „Rückbau“ der Massentierhaltung mit dem mittelfristigen Ziel der Abschaffung aller Tierfabriken.

Durch die befristete Förderung tierfreundlicher Betriebe durch Bundesmittel.

Durch ein Gesetz, dass diese Betriebe mindestens 1/3 ihrer Futtermittel selbst produzieren müssen. Können sie das nicht, müssen sie ihre Tierbestände reduzieren.

Durch die Einführung von Fördergeldern für die Umstellung auf rein pflanzliche Landwirtschaft.

Durch die Einführung einer Emissionsabgabe für landwirtschaftliche Betriebe je nach Größe des Tierbestands.

Durch Einflussnahme auf die EU-Politik. Agrarsubventionen müssen an Umwelt- und Tierschutzkriterien geknüpft werden.

Durch striktere Verordnungen zur Ausbringung von Gülle. Ab einer bestimmten Menge von Gülle muss gezahlt werden.

Durch ein Verbot weiterer Grünlandumwandlung in Monokulturen für Mastfutter (oder für Bio-Sprit). Naturerhalt muss Vorrang haben.

Durch striktere Verordnungen für den Einsatz von Antibiotika und anderen Arzneimitteln in der Tierhaltung.

Durch schärfere Verordnungen und permanente Kontrollen im Bereich der Masttierfutter-Produktion.

Durch härtere Strafen für Gammelfleisch-Betrieb – wer auffällt und nachweislich vorsätzlich gehandelt hat, erhält Berufs- und Produktionsverbot.

Durch schärfere Regelungen und Kontrollen für den Einsatz von Insektiziden und Pestiziden.

Und der Verbraucherschutz muss verbessert werden:

Durch die Kennzeichnungspflicht für Produkte aus der Massentierhaltung.

Durch ein Verbot von Werbung für Fleisch, Wurst, Fisch, Milchprodukten und Eiern im TV. Was bei der Tabakwerbung ging, muss auch bei der Werbung für die genannten Produkte möglich sein.